



Bernd R. Müller (Herausgeber)

Praxis der betrieblichen Finanzwirtschaft

Bernd Müller (Hrsg.)

**Praxis der betrieblichen
Finanzwirtschaft**



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/1012>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentzsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,
Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

1.1 Essentialmerkmale des Bedürfnisbegriffs

In der betriebswirtschaftlichen Literatur besteht Konsens darüber, dass sich die Notwendigkeit des Wirtschaftens aus dem Spannungsverhältnis zwischen der Vielfalt menschlicher Bedürfnisse einerseits und der begrenzten Verfügbarkeit materieller und immaterieller Güter andererseits ergibt. Da in der Regel wirtschaftliche Bedürfnisse seitens der Bedürfnisträger ohne Austauschhandlungen mit Dritten nicht befriedigt werden können entstehen Märkte, auf denen jene wirtschaftlichen Güter angeboten werden, nach denen die Bedürfnisträger verlangen.² Nach Diederich sind Betriebe organisierte Stätten der Faktorkombination deren Zweck darin besteht „... zur Bedürfnisbefriedigung Dritter geeignete Leistungen zu erstellen und sie diesen Dritten zuzuführen.“³ Auch für andere Autoren ist unbestritten, dass wirtschaftliche Bedürfnisse existentiell für wirtschaftliches Handeln sind.⁴ Gleichwohl wird das wirtschaftliche Bedürfnis – von speziellen Betriebswirtschaftslehren abgesehen – in der Literatur zur allgemeinen Betriebswirtschaftslehre nicht als uneingeschränkt untersuchungswürdiges Erkenntnisobjekt angesehen. Ein Erklärungsansatz hierfür könnte die Tatsache sein, dass die Untersuchung wirtschaftlicher Bedürfnisse die Integration von Nachbardisziplinen wie Verhaltenswissenschaften oder Psychologie erfordert, was nicht von allen betriebswirtschaftlichen Fachautoren befürwortet wird. Dagegen fordert Diefenbach die Wiederbelebung der wissenschaftlichen Diskussion um die Grundlagen des Fachs Betriebswirtschaftslehre, die in den gängigen Einführungen nur kurz behandelt würden.⁵

Sofern in der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur der Bedürfnisbegriff als Erkenntnisgegenstand Akzeptanz findet und er nicht als vor- oder außerökonomische Größe klassifiziert wird,⁶ bietet sich zunächst der Rückgriff auf die klassische Definition des Autors von Hermann an, der Bedürfnis als „Gefühl eines Mangels mit dem Streben ihn zu beseitigen“⁷ beschreibt. Fraglich ist allerdings, ob der Definition von Hermanns, die vor allem auf das Bedürfnisse verursa-

chende Merkmal Mangelgefühl abhebt, noch als zeitgemäß angesehen werden kann. So ist kritisch einzuwenden, daß der hier verwendete Gefühlsbegriff zu eng gefaßt ist, denn nicht allein das Unlustgefühl Mangel kann Bedürfnisse auslösen, auch die Empfindung nur teilweise befriedigter oder noch ausbaubarer Bedürfnisbefriedigungspotentiale – im Schrifttum als Überflußlücken bezeichnet – sowie die Gruppe der latenten Bedürfnisse oder das Phänomen der gesellschaftlichen Veränderungstendenzen unterliegender Bedürfnisse können als begriffsverdeutlichende Essentialmerkmale in einer Matrix zusammengefaßt werden.

Abb. 1: Essentialmerkmale des Bedürfnisbegriffs

Merkmal	Merkmalsausprägung
Entstehung	In Bedürfnissen manifestieren sich sowohl Mangelempfindungen, als auch noch zu erschließende Bedürfnisbefriedigungspotentiale.
Bewußtseinsvorgang	Voraussetzung für das Mangelbeseitigungsverlangen ist die Aufnahme des Mangels in das Bewußtsein.
Konkretisierung	Bedürfnisse werden in der Regel befriedigt durch Kontakte mit der Außenwelt. Wirtschaftliche Bedürfnisse werden durch wirtschaftliche, d.h. knappe, entgeltpflichtige Güter befriedigt.
Veränderbarkeit	Bedürfnisse entstehen und verändern sich im Zuge der evolutorischen Entwicklung der Menschen.
Beeinflußbarkeit	Durch Einflußnahme gesellschaftlicher Kräfte können die Bedürfnisentstehungs- und Bedürfnisbefriedigungsprozesse der Bedürfnisträger beeinflußt werden.

Diese erweiterte Sichtweise aufnehmend begreift Schmoller unter dem Terminus Bedürfnis „jede mit einer gewissen Regelmäßigkeit und Dringlichkeit auftretende, gewohnheitsmäßig aus unserem Seelen- und Körperleben entspringende Notwendigkeit, durch irgendeine Berührung mit der Außenwelt unsere Unlust zu bannen, unsere Lust zu vermehren.“⁸ Die in den gängigen Definitionen des Bedürfnisbegriffs enthaltenen Komponenten Gefühl oder Empfindung verdeutlichen ferner die Notwendigkeit, den Bedürfnisbegriff auch aus sozialwissenschaftlich-psychologischer Sicht zu betrachten. Insoweit ist die Bereitschaft zur interdisziplinären Annäherung an menschliche Bedürfnisse eine Grundvoraussetzung für Wirtschaftswissenschaftler, die beabsichtigen den Bedürfnisbegriff in ihren Untersuchungshorizont zu integrieren. Voraussetzung hierfür ist allerdings die hinreichende Bestimmung des Bedürfnisbegriffs, die eine Verwendung im Zusammenhang mit wirtschaftswissenschaftlichen Analysen erst ermöglicht. Den Weg hierzu bereitete Schäffle, der in seinem definitorischen Ansatz den Aspekt des Austauschs mit anderen Individuen als Grundlage für die Befriedigung von Bedürfnissen betont. Danach ist das Bedürfnis „... der jedem organischen Wesen, also auch ... dem menschlichen Individuum natürlich innewohnende Drang zur bestimmungsgemäßen Entfaltung mit Hilfe der Güter der Außenwelt.“⁹ Auf diese Weise wird die Eingrenzung des Bedürfnisbegriffs im Sinne einer wissenschaftstheoretisch notwendigen Konkretisierung des Erkenntnisobjekts auf wirtschaftliche Bedürfnisse als solche ermöglicht, die durch wirtschaftliche Güter, d.h. durch materielle oder immaterielle Güter befriedigt werden können, für die der Knappheitsgrundsatz und die in der arbeitsteiligen Wirtschaft prägenden Austauschhandlungen auf Entgeltbasis kennzeichnend sind.

1.2 Bestimmung des Terminus „wirtschaftliches Bedürfnis“

Zur Annäherung an eine wissenschaftsverbindende Definition des Bedürfnisbegriffs sollten geeignete Erkenntnisse der Wissenschaftsgebiete Psychologie, Verhaltenswissenschaften und Soziologie ein-

gebracht werden, welche die Entstehung und Befriedigung von Bedürfnissen ebenfalls zum Gegenstand ihrer Untersuchungen haben. Für die wirtschaftswissenschaftliche Arbeit ist ein Definitionsversuch auf multidisziplinärer Basis jedoch nur dann nutzbar, wenn er auf einem ausreichend hohen Abstraktionsniveau die allgemeinen Merkmale von wirtschaftlichen Bedürfnissen benennt und den Terminus im Sinne einer Realdefinition so umschreibt, daß sein Wesen – wie in der nachfolgenden Definition angestrebt – möglichst umfassend erschlossen wird.

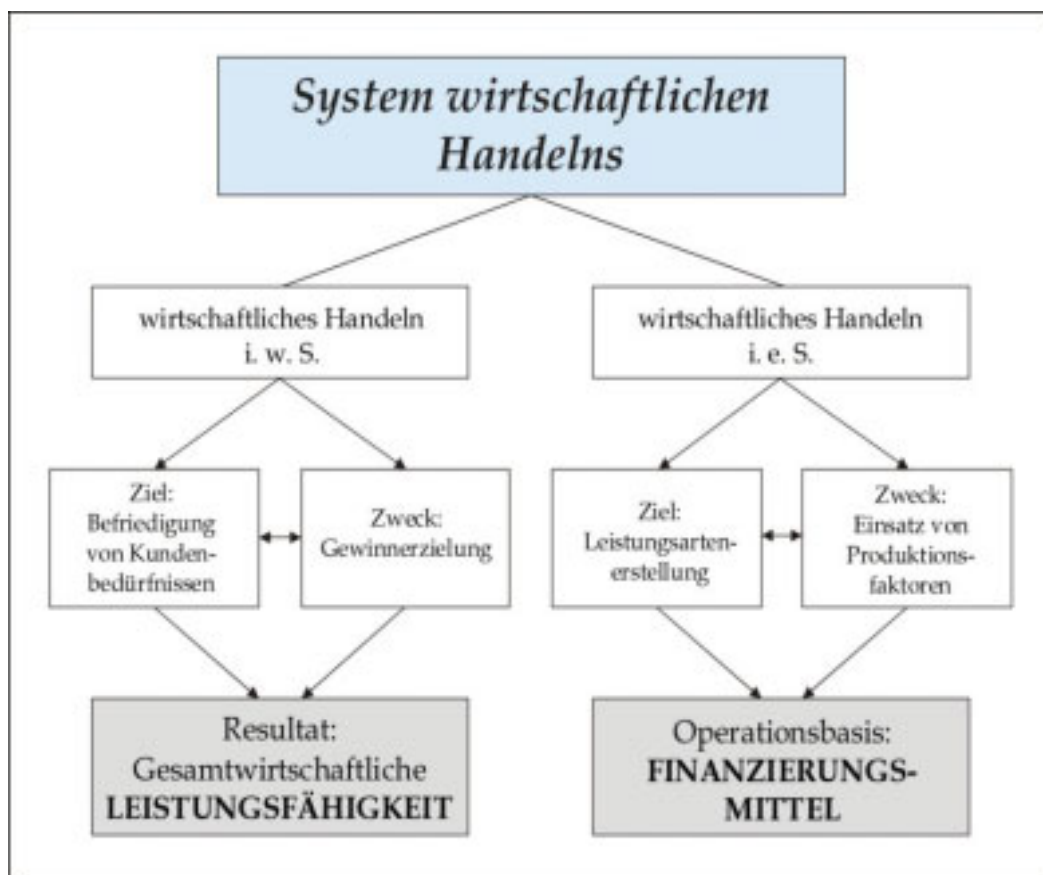
Wirtschaftliche Bedürfnisse sind in das menschliche Bewußtsein aufgenommene, evolutorischen und gesellschaftlichen Veränderungen unterworfenen Mangelempfindungen oder noch ausschöpfbare Befriedigungspotentiale, verbunden mit dem Verlangen über Kontakte mit der Außenwelt durch materielle oder immaterielle wirtschaftliche Güter einen Zustand der Bedürfnisbefriedigung zu erlangen.

1.3 Bedürfnisorientierung

Umgangssprachlich, wie auch im wissenschaftlichen Schrifttum ist es zur gängigen Praxis geworden, Sicht- und Verhaltensweisen mit Hilfe der Wortergänzung „orientiert“ zu umschreiben. In Anlehnung an die Bedeutung des Substantivs Orientierung als „allgemeine und umfassende Bezeichnung für die Wahrnehmung der eigenen raumzeitlichen Lebenssituation und das Anpassen an sie; auch geistige Orientierung genannt“,¹⁰ soll mit Hilfe der Ergänzung „orientiert“, die zu Wortverbindungen wie bedürfnisorientiert, gewinnorientiert oder verhaltensorientiert führt, die Ausrichtung des eigenen Denkens oder Handelns auf ein bestimmtes Ziel oder Leitbild verdeutlicht werden. Eine solche Zielbestimmung wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit auch mit der Wendung „bedürfnisorientierte Unternehmensfinanzierung“ verfolgt. Mit ihr soll verdeutlicht werden, daß die

Unternehmung – vertreten durch den dispositiven Faktor – eine den betrieblichen Erfordernissen entsprechende Versorgung mit Fremd- und Einkapital anstrebt. Diese Finanzierungsmittel bilden die Basis für das Zustandekommen des Leistungserstellungsprozesses auf der betrieblichen Ebenen, die das wirtschaftliche Handeln im engeren Sinne abbildet.

Abb. 2: System wirtschaftlichen Handelns



Der Einsatz von Produktionsfaktoren mit dem Ziel der bedürfnisgerechten Leistungsartenerstellung ist nur dann möglich, wenn geeignete Produktionsfaktoren an den Beschaffungsmärkten durch Einsatz von Finanzierungsmitteln eingekauft wurden. Sind diese finanziellen Mittel für das Unternehmen nicht verfügbar, kann das betriebliche Handeln nicht in Gang kommen. Vor diesem Hintergrund wird deut-

lich, welche herausragende Bedeutung der Finanzwirtschaft im Zusammenspiel der verschiedenen betriebswirtschaftlichen Teildisziplinen beizumessen ist.

Das wirtschaftliche Handeln im engeren Sinne unterliegt wiederum den Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft, deren Hauptziel darin besteht mit Hilfe einer geeigneten Wirtschafts- und Fiskalpolitik jenen Handlungsrahmen zu schaffen, in dessen Grenzen betriebliches Handeln auf privatwirtschaftlicher Basis im Sinne einer angemessenen Gewinnerzielung lohnend ist und zu einer bedürfnisgerechten Versorgung der Bevölkerung mit entgeltpflichtigen Gütern und Dienstleistungen führt.¹¹ Damit impliziert unsere Wirtschaftsverfassung die Gewinnerzielung privatwirtschaftlich organisierter Unternehmen als notwendige Voraussetzung wirtschaftlichen Handelns. Unternehmen sollen und müssen ihrerseits durch Gewinnerzielung ein Teil jener Mittel erwirtschaften, die zu Zwecken der Reinvestition in den Kreislauf des wirtschaftlichen Handelns auf betrieblicher Ebene im Sinne einer unendlichen Wiederholungsschleife eingehen können. So gesehen hat alles wirtschaftliche Handeln dienende Funktion. Mit der sozialen Marktwirtschaft ist ein Regelungsrahmen geschaffen worden, der es ermöglichen soll die Bevölkerung optimal mit Gütern und Dienstleistungen zu versorgen. Diese Versorgung erfolgt nicht primär durch den Staat sondern durch privatwirtschaftlich organisierte Unternehmen, welche die Bedürfnisse ihrer Kunden erkennen und durch Bereitstellung geeigneter materieller und immaterieller Güter befriedigen. Damit dient die Wirtschaftsverfassung dem Grundsatz der Handlungsfreiheit der am Wirtschaftsprozess beteiligten Parteien. Innerhalb des Wirtschaftsprozesses dienen Unternehmen ihren Kunden in dem sie Kundenbedürfnisse erkennen und durch am Markt erfolgreich abgesetzte Güter und Dienstleistungen befriedigen. Aufgrund ihrer Absatzerfolge erwirtschaften Unternehmen wiederum jene Gewinne, die sie als Anreiz zur Fortsetzung ihrer wirtschaftlichen Handlungen benötigen. Bedauerlicherweise ist diese Argumentationskette, aus der unsere

Wirtschaftsverfassung ihre Existenzberechtigung ableitet, durch Überbetonung von Globalisierungsstrategien, Shareholder Value Philosophie und Rationalisierungsnotwendigkeiten in der wirtschaftspolitischen Diskussion in Vergessenheit geraten, so daß der falsche Eindruck entstehen kann, der einzelne Bedürfnisträger habe vor allem dem Wirtschaftssystem zu dienen und nicht umgekehrt.

2. Das wirtschaftliche Bedürfnis als Gegenstand ausgewählter Betriebswirtschaftslehren

2.1 Das Werk Erich Gutenbergs

Als einer der bedeutendsten Beiträge zur Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre nach dem Zweiten Weltkrieg werden im Schrifttum die Arbeiten Erich Gutenbergs gewertet, von denen insbesondere das in drei Bänden erschienene Werk „Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre“ bis in die Gegenwart in Lehre und Forschung Verwendung findet. Wesentlichen Raum in den Arbeiten Gutenbergs nimmt die Frage ein, mit Hilfe welcher Maßnahmen des derivativen Faktors eine optimale Kombination der Produktionsfaktoren menschliche Arbeitsleistung, Betriebsmittel und Werkstoffe im Betriebsprozess verwirklicht werden kann.

Hauptziel der Gutenbergschen Theorie ist demnach die Lösung betriebswirtschaftlicher Optimierungsfragen, die sich aus den funktionalen Produktivitätsbeziehungen zwischen Faktoreinsätzen und Faktorserträgen in Betrieben ergeben. Der Zweck solcher Produktivitätsbeziehungen und damit „... aller betrieblichen Betätigungen besteht darin, Güter materieller Art zu produzieren oder Güter immaterieller Art bereitzustellen,“¹² die aus gesamtwirtschaftlicher Sicht mit dem Ziel hervorgebracht werden, zur Befriedigung wirtschaftlicher Bedürfnisse beizutragen. Gutenberg schreibt deshalb: „Bei jeder betrieblichen Betätigung geht es darum, die für die Bedürfnisbefrie-

digung der Menschen erforderlichen Sachgüter, Arbeits- und Dienstleistungen bereitzustellen. In dieser Aufgabe findet alles betriebliche Geschehen seine Begründung und Rechtfertigung, und zwar ohne Rücksicht auf das Wirtschaftssystem, in dem sich die betriebliche Betätigung vollzieht.“¹³ Damit erkennt Gutenberg zwar die Bedeutung von wirtschaftlichen Bedürfnissen an, unterzieht sie jedoch keiner näheren Betrachtung¹⁴ sondern klassifiziert sie a priori als notwendige, systemunabhängige Bedingung für die Ingangsetzung des Wirtschaftsprozesses auf betrieblicher Ebene.

2.2 Der entscheidungsorientierte Ansatz nach Edmund Heinen

Im Mittelpunkt der entscheidungsorientierten Betriebswirtschaftslehre steht die Entwicklung mathematisch-logischer Konzepte zur Strukturierung und Typisierung unternehmerischer Entscheidungsprozesse. In dem dieser Ansatz das Entscheidungsverhalten des dispositiven Faktors in Betrieben mit dem Ziel untersucht, Verhaltensempfehlungen zu entwickeln, mit deren Berücksichtigung ein möglichst hoher Zielerreichungsgrad verwirklicht werden soll, sind menschliche Bedürfnisse als nicht-monetäre Größen aufgrund ihrer mangelnden Formulierbarkeit nicht geeignet um bei unternehmerischen Entscheidungsprozessen berücksichtigt zu werden. Vielmehr folgt Heinen der klassischen, gemessen an den gegenwärtigen Marktbedingungen jedoch überholten Sichtweise, wonach eine auf die Befriedigung von Kundenbedürfnissen ausgerichtete Geschäftspolitik charakteristisch für nicht-erwerbswirtschaftliche Betriebswirtschaften wie öffentliche Betriebe oder private Haushalte sei.¹⁵